



Predigt zum Bendiktusfest am 16. Juli 2023 in St. Ottilien

(Erzabt Wolfgang Öxler OSB)

Einleitung: Geschichte vom Indianer und Weisen

Ein Indianer, der in einem Reservat weit von der nächsten Stadt entfernt wohnte, besuchte das erste Mal seinen weißen Bruder in der Großstadt. Er war sehr verwirrt vom vielen Lärm, von der Hektik und vom Gestank in den Straßenschluchten. Als sie nun durch die Einkaufsstraße mit den großen Schaufenstern spazierten, blieb der Indianer plötzlich stehen und horchte auf.

„Was hast du“, fragte ihn sein Freund. „Ich höre irgendwo eine Grille zirpen“, antwortete der Indianer. „Das ist unmöglich“, lachte der Weiße. „Erstens gibt es hier in der Stadt keine Grillen und zweitens würde ihr Geräusch in diesem Lärm untergehen.“ Der Indianer ließ sich jedoch nicht beirren und folgte dem Zirpen. Sie kamen zu einem älteren Haus dessen Wand ganz mit Efeu überwachsen war. Der Indianer teilte die Blätter und tatsächlich: Da saß eine große Grille.

„Ihr Indianer habt eben einfach ein viel besseres Gehör“, sagte der Weiße im Weitergehen. „Unsinn“, erwiderte sein Freund vom Land. „Ich werde Dir das Gegenteil beweisen“. Er nahm eine kleine Münze aus seiner Tasche und warf sie auf den Boden. Ein leises „Pling“ ließ sich vernehmen. Selbst einige Passanten, die mehr als zehn Meter entfernt standen, drehten sich augenblicklich um und schauten in die Richtung, aus der sie das Geräusch gehört hatten.

„Siehst Du mein Freund, es liegt nicht am Gehör. Was wir wahrnehmen können oder nicht, liegt ausschließlich an der Richtung unserer Aufmerksamkeit. Was Du hörst, sagt mehr darüber aus wie Du denkst, als was Dich umgibt.“ Wir hören nur auf das worauf wir zu hören gewohnt sind!

I. Klangschale wird angeschlagen – Können wir zuhören?

(Warten können, bis der Ton verklingt)

Warten können und zuhören, bis die Rede des anderen verklingt. Ist das nicht auch für uns oft eine Schwierigkeit? Einander anhören, gut zuhören, den anderen ausreden lassen, ihn nicht ständig mit den eigenen Gedanken unterbrechen, gar nicht so einfach! Wie oft gelingt das nicht? Gespräche

missglücken, eskalieren oder man redet aneinander vorbei, Missverständnisse entstehen, ein Wort gibt das andere, Streit flammt auf usw.

Während mein Gegenüber noch redet, höre ich schon nicht mehr richtig hin oder nur mit halbem Ohr, weil ich bereits dabei bin zu überlegen, wie und was ich antworten kann. Was der andere wirklich sagt und meint, geht an meinen Ohren vorbei. Zu sehr bin ich mit mir selbst und meiner Antwort beschäftigt.

Wir meinen oft die anderen Menschen können nicht gut hören. Dazu eine lustige Geschichte:

Ein Mann geht zum Arzt und erzählt: "Meine Frau hört nicht mehr so gut. Was soll ich machen?" Der Arzt gibt ihm den Tipp, er solle einen Test machen. Als der Mann nach Hause kommt, sieht er, dass seine Frau gerade kocht. So geht er drei Meter hinter sie und fragt: "Schatz, was kochst du Gutes?" Er bekommt keine Antwort, geht zwei Meter hinter sie und fragt nochmals: "Schatz, was kochst du Gutes?" Wieder bekommt er keine Antwort. Jetzt stellt er sich direkt hinter sie und fragt nochmals. Da dreht sich seine Frau um und schreit: "Zum dritten Mal: Es gibt Bratkartoffeln!"

II. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Sind wir ein guter Ackerboden für Gottes Saat? Wie ist unser Boden bestellt, damit wir Gottes Wort noch hören?

1. Asphaltmenschen:

Hören allein reicht nicht. Man muss auch verstehen wollen. Demjenigen, der nicht verstehen will, werden auch die guten Anlagen weggefressen werden, denn „wer nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Bei abgestumpften Menschen gibt es keine Resonanz. (Anschlagen der gefüllten Schale, die dann nicht mehr klingt) Abgestumpft zu sein bedeutet: die Seelenkraft ist verletzt, die Hoffnung getrübt, das innere Leben seiner Freude beraubt. Da sind Menschen hart geworden, unerbittlich und unersättlich – es wächst keine Hoffnung.

2.. Happy Event Typen. Keine Wurzeln

Schnell begeistert, wenn es um religiöse Events geht. Hauptsache jung, bunt, laut ekstatisch. Doch bei den ersten Unbequemlichkeiten wird der Glaube erstickt. Das gelingt in der Hektik der Zeit des Smartphones, des WhatsApp und der gesamten Reizüberflutung immer schwerer. So entsteht auch innere Leere. Schon im Alltagsleben tauchen Missverständnisse durch schlechtes Zuhören auf,

durch die Einbildung, vieles gleichzeitig tun zu können. Auto fahren und E-Mails schreiben an Stellen, wo die Ampel auf Rotlicht steht... Risikolenker versuchen es sogar während der Fahrt. Wir verschanzen uns hinter Floskeln und Fassaden – es wächst keine Hoffnung.

3. Konventionschristen.

Der Same geht auf, aber die Sorgen, Nöte und auch die Erfolge des Alltags schnüren dem Glauben die Luft ab. Es bleiben vielleicht die Erinnerungen an die schöne Ministrantenzeit, doch die Kirchensteuer wird irgendwann lästig und eingestellt (Gegenstände als Symbol für unsere Gedanken und Sorgen werden in die Schale gegeben und es klingt nicht) Der hl. Benedikt rät: Man solle seine Gedanken am Fels Jesu Christi zerschlagen. Das ist ein starkes Wort. **Was hören wir uns an?** Es gibt viele Dinge, die einfach nicht hörensweet sind: gottloses Gerede; vor allem Jammern und negatives Reden - all das wird uns weder aufbauen noch weiterbringen. Machen wir uns nichts vor. Wer sich ständig nur Klagen anhört, der wird auf die Dauer depressiv. Wenn wir uns immer nur negative Dinge anhören, dann werden wir selber anfangen, so zu denken. Wir werden nur noch auf die negativen Dinge im Leben hören und dann wird für uns das Negative zu einer größeren Realität als Gottes Verheißungen..

4. Geerdete Menschen - gute Erde

Im Dreischritt von Hören, Verstehen und Fruchtbringen vollzieht sich ein reifer Glauben. Das Wachstum verlangt Geduld auch mit sich selbst. SEIN Wort muss in uns **aufgehen**. Es kommt nicht darauf an, dass wir es intellektuell verstehen, sondern es kommt darauf an, dass SEIN Wort uns ganz ergreift, in uns Wurzel schlägt und dass wir dann ganz persönlich angesprochen sind von SEINEM Wort.

III. Hören mit den Ohren des Herzens - HL. Benedikt

1. Neige das Ohr deines Herzens

„Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters, neige das Ohr deines Herzens, nimm den Zuspruch des gütigen Vaters willig an und erfülle ihn durch die Tat!“ Man hört nur mit dem Herzen gut. Ob ich hören will ist eine Sache des Herzens. Wenn ich jemanden respektiere, höre ich ihm viel eher zu. Die Aufforderung

„Höre!“ steht als Aufforderung am Anfang der Regel. Weiter schreibt der hl. Benedikt im Prolog: „Hören wir mit erschrecktem Ohr, was die Stimme Gottes, jeden Tag uns mahnend zuruft. Wenn ihr heute seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht. Hört die Stimme des Herrn, der uns in seiner Güte den Weg zum Leben zeigt“. Nur mit dem Herzen hört man gut!“ Das Gehörte beherzigen. Etwas zu beherzigen ist vielleicht das schönste Wort für glauben. Denn es bedeutet, dass du den Dingen die du erkannt hast, in deinem Herzen und in deinem Handeln Raum gibst.

2. Schweige und höre

Wer „mit dem Ohr des Herzens“ hören lernen will, der muss den Lärm der Welt hinter sich lassen, die Stille lieben und sich nach innen wenden, dorthin, wo die leise Stimme Gottes vernehmbar wird. - Wer „mit dem Ohr des Herzens“ hören lernen will, der verzichtet bewusst darauf, den Marktschreibern unserer Tage sein Ohr zu schenken und sich von ihnen sagen zu lassen, was „in“ ist.

Schluß - Gute "Erdung"

Wahrscheinlich tragen wir nicht nur Humus in uns, das heißt: gut geerdet zu sein, sondern auch manches Felsstück an Hartherzigkeit, Sturheit, Formalismus und Unbarmherzigkeit. Wir haben beides in uns: gute Erde, gute Voraussetzungen, aber auch manches Harte und Ungelöste. Es ist des Nachdenkens wert, wie es um unsere Bodenbeschaffenheit steht, wo wir den Humus des Humors, der Gelassenheit, der Freude und des Friedens in uns aufgehen lassen würden? - ein Stück himmlischer Gaben auf dieser Erde. Ja wie steht es um meine Hörbereitschaft?

Auch dazu eine lustige Geschichte:

Treffen sich zwei ältere Herren. "Wie geht es dir, Willi?", fragt der eine sehr laut. " Gut, aber du brauchst nicht mehr so zu schreien, ich habe mir nämlich ein sündhaft teures Hörgerät gekauft." - " Ach, was hat es denn gekostet?" - "Gleich viertel vor acht."

Bei all unserer Schwerhörigkeit, auch Gott gegenüber dürfen wir die Freude und die Hoffnung auf unseren Herrn immer wachhalten. Werden Sie lb. Br. und Sr. Gesegnete, da wo sie Gutes weitersagen und aussäen. Das wünsche ich mir auch für einen redlichen Journalismus. Die wesentlichen Dinge kannst du nicht machen nur empfangen. Aber du kannst dich empfänglich machen.